



Bericht des Präsidenten für das Jahr 2013

Ein alter Mann ging am Strand spazieren. Da sah er ein kleines Kind das Seesterne ins Meer zurück warf, die der Sturm letzte Nacht angespült hatte. Es waren hunderte und das Kind hatte keine Chance, sie alle zu retten.

Da ging der alte Mann zu dem Kind und sagte: "Wieso machst Du das? Das macht doch keinen Sinn! Der Strand ist viele, viele Kilometer lang und tausende Seesterne liegen hier. Was macht es für einen Unterschied wenn Du dich abmühst, du kannst sie doch sowieso nicht alle retten?". Das Kind schaute auf die beiden Seesterne in seinen Händen, warf sie zurück in die Wellen und sagte: "Für diese macht es einen Unterschied."

Verfasser unbekannt

Geschätzte Spenderinnen und Spender
Geschätzte Leserinnen und Leser

Sie halten den zweiten Jahresbericht von rocConakry in den Händen. Dieser gibt Ihnen Auskunft darüber, was wir im vergangenen Jahr geleistet haben und wie ihre Spende eingesetzt worden ist. Ergänzende Angaben und vor allem viele Fotos dazu finden Sie zudem hinten an diesem Bericht und auf unserer Homepage www.rocconakry.ch.

1. Einleitung

rocConakry blickt auf das erste, vollständige Vereinsjahr zurück. Ich nehme vorweg, dass wir zwar aufwändige aber auch erfolgreiche zwölf Monate hinter uns haben. Nichtsdestotrotz bleibt noch viel zu tun. In Anlehnung an die eingangs erwähnte Kurzgeschichte müssen wir uns bewusst sein, dass wir -egal was und wie viel wir tun- nur minimste Verbesserungen erzielen können. Aber wir können und wir werden weiterhin engagiert daraufhin arbeiten, einigen benachteiligten Bébés, Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen etwas zu geben: nämlich Würde und ein Leben das diesen Namen verdient.

2. Waisenhaus "Maman Compassion" von Madeleine Biegwe im Bonaloka-Viertel in Douala (Kamerun)

2.1. Zum Waisenhaus

Im Waisenhaus von Madeleine Biegwe, genannt "Maman Compassion" wohnen derzeit 31 Kinder (zehn w/21 m) im Alter zwischen drei Monaten und 17 Jahren (Stand 27.12.2013). Das Waisenhaus wird von der oben genannten Gründerin geleitet wobei sie durch Nina Djimou unterstützt wird.

2.2. Unterstützung des Waisenhauses im Jahr 2013

Unsere Unterstützung für das Waisenhaus von Maman Compassion hat sich 2013 auf den Neubau der Toilettenanlagen beschränkt. An Stelle eines verwitterten Plumpsklos welches keinerlei hygienischen Ansprüchen genügte, stehen heute zwar einfache aber für Mädchen und Buben getrennte WC-Anlagen; diese sind Anfangs Februar 2013 nach knapp zweimonatiger Arbeit fertig gestellt worden. Die Ausführung sowie der gesamte Baufortschritt waren von Nina Djimou begleitet und dokumentiert worden. Die Kosten beliefen sich auf rund CHF 2'170.--.

Da wir bereits Ende 2012 "grünes Licht" für diesen Neubau gegeben hatten wurde das Thema in meinem Vorjahresbericht, Pos. 7.5 bereits ausführlich behandelt.

Fotos zu diesem Projekt sind auf unserer Homepage, www.rocconakry.ch abrufbar.

2.3. Entschädigung unserer Kontaktperson Nina Djimou

Nina hat Pharmazie studiert, findet jedoch wie sehr viele gut ausgebildete Frauen keine Arbeitsstelle. Sie besucht regelmässig das Waisenhaus von "Maman Compassion". Sie erledigt administrative Arbeiten, tätigt Einkäufe und hilft den Kindern bei den Hausaufgaben. Kurzum: Nina entlastet die Waisenhausgründerin und -leiterin.

Ich stehe mit ihr in regelmässigem telefonischem und schriftlichem Kontakt (Skype und E-Mail).

Auf meinen Antrag hin wurde sie mittels Bank-Überweisung Mitte November 2013 mit CHF 330.-- für ihre Aufwendungen und Bemühungen entschädigt.



2.4. Aktueller Stand

Das Waisenhaus in Douala erfährt von einer Nichtregierungsorganisation und einer privaten Firma bereits Unterstützung. Wir haben uns dort nach dem Neubau der Toilettenanlagen mit gutem Gewissen finanziell zurückhalten können. Sowohl die Waisenhaus-Leiterin als auch Nina sind jedoch dahingehend orientiert, dass sie uns im Notfall (beispielsweise Erkrankung eines Kindes) jederzeit kontaktieren können, dürfen und sollen. Es spricht für Maman Compassion und Nina Djimou, dass sie dieses Angebot bis heute nicht in Anspruch genommen haben; sie haben -im Wissen um die prekären Zustände in Guinea- sogar ausdrücklich gewünscht, dass wir uns primär um das dortige Waisenhaus in Conakry kümmern.

3. Waisenhaus von Aminata "Dimakané" Sylla im Hamdallaye-Viertel in Conakry (Guinea)

3.1. Zum Waisenhaus

Im Waisenhaus von Aminata Sylla, genannt "Dimakané" wohnen derzeit 38 Kinder und Jugendliche (14 w/24 m) im Alter zwischen sieben Monaten und 19 Jahren (Stand 15.12.2013). Ein Bébé (w) und zwei Buben sind körperlich behindert und ein elfjähriges Mädchen ist sowohl geistig als auch körperlich schwerstbehindert.

Das Waisenhaus wird von der oben genannten Gründerin (geb. 1963) geleitet. Ihr zur Seite stehen Charles Komano (Administrator) und Monique "Grand Maman" Sylla sowie eine Reihe ihr gut gesinnter Personen welche kleinere Arbeiten (Hilfe beim Waschen, kochen usw.) erledigen. Sämtliche Personen üben ihre Tätigkeiten ehrenamtlich aus.

3.2. Unterstützung des Waisenhauses im Jahr 2013

Im vergangenen Jahr habe ich das Waisenhaus von Aminata "Dimakané" Sylla im Februar/März und im Dezember besucht und dabei insgesamt vier grosse Kartonkisten mit Kleidern, Schuhen, Schulmaterial, Zahnbürsten und Spielsachen abgegeben. Diese Gaben stammen fast ausschliesslich von Polizistinnen und Polizisten der Luzerner Polizei resp. deren Kinder.

Die hauptsächliche Unterstützung des Waisenhauses in Conakry lag jedoch darin, dass wir den Mietzins, die Operation einer Jugendlichen, dringend nötige Anschaffungen und Umbauarbeiten sowie Lebensmittel bezahlt haben.

3.2.2. Mietzins

Der monatliche Mietzins für das Haus und den Umschwung beträgt GNF 2'800'000.-- (≈CHF 355.--). Im Februar 2013 haben wir den Mietzins für zwölf Monate im Voraus (bis Februar 2014) bezahlt.

3.2.3. Operation eines Waisenmädchens

Ende März 2013 war ich angefragt worden ob wir die Kosten für die Blinddarmoperation der 17-jährigen Goma Camara übernehmen würden. Die Kosten von GNF 5'500'000.-- (≈CHF 700.--) wurden anfangs April direkt an die Klinik überwiesen in welcher das Mädchen notfallmässig operiert worden und anschliessend drei Tage zur Pflege gewesen war.

3.2.4. Anschaffung eines Wassertanks / Umbauarbeiten

Im Oktober 2013 haben wir die Anschaffung und Installation eines dringend benötigten Wassertanks (Fassungsvermögen 3'000 lt) finanziert. Gleichzeitig wurden diverse Umbauarbeiten in Auftrag gegeben und ausgeführt; so wurde die sich im freien befindliche Küche überdacht wodurch künftig auch während der Regenzeit draussen gekocht werden kann. Weil die Platzverhältnisse im Haus sehr beschränkt sind, wurde draussen eine Pergola gebaut damit die Kinder dort essen können und vor Sonne und Regen geschützt sind. Und zu guter Letzt wurden die bescheidenen elektrischen Anlagen (mehrere Lampen und einige Lichtschalter) renoviert. Die gesamten Kosten für diese Anschaffungen und Arbeiten beliefen sich auf GNF 56'620'000 (≈CHF 7'200.--). Die Installationen sind so ausgeführt, dass sie bei einem Wegzug demontiert und mitgenommen werden können (mit Ausnahme der elektrischen Anlagen).

☞ siehe Foto im Anhang dieses Berichts

3.2.5. Einkauf von Lebensmitteln

Anlässlich meines Aufenthalts in Conakry im Dezember, habe ich am 12.12.2013 die CHF 500.-- welche ich gemäss Vorstandsbeschluss ohne Rücksprache frei verwenden darf ausgeschöpft. Ich habe der Waisenhausgründerin und -leiterin GNF 4'000'000 (≈CHF 510.--) in bar übergeben. Wie ich mich am Folgetag habe überzeugen können, wurden damit umfangreiche Lebensmittelvorräte angeschafft.

Dazu muss erwähnt werden, dass es sich hier um den einzigen Posten handelt, für welchen keine Quittungen vorliegen; es ist so, dass viele Einwohner Guineas -vor allem Frauen- weder schreiben noch lesen können; entsprechend war es an den Marktständen nicht möglich, für die eingekauften Lebensmittel eine Quittung zu erhalten. Der Erhalt der GNF 4'000'000.-- wurde von Aminata "Dimakané" Sylla jedoch quittiert.

☞ siehe auch Absatz 3.3.2. des vorliegenden Berichts

☞ siehe Foto im Anhang dieses Berichts

3.2.6. Übergabe eines portablen Computers an einen der Waisen

Es ist eine kleine Sensation, dass einer der jugendlichen Waisen den Sprung an die Universität geschafft hat. Im Juni war ich deshalb darum gebeten worden, für den 18-jährigen Sanah Soumah einen portablen Occasions-Computer zu beschaffen. Durch unseren Vize-Präsidenten Michael Muther wurde folglich auf dessen eigene Kosten ein nagelneues Notebook beschafft und aufgesetzt. Der portable Computer wurde am 6.12.2013 anlässlich einer kleinen Zeremonie und unter grossem Applaus aller Waisenkinder an den Neo-Studenten übergeben.

3.3. Aktueller Stand

Sorgen bereiten mir in dieser Reihenfolge

- der Standort des Waisenhauses
- die Ernährung der Kinder und Jugendlichen
- die Platzverhältnisse im Waisenhaus

3.3.1. Standort

Wie titelerwähnt befindet sich das Waisenhaus im Hamdallaye-Viertel. Die Route de Prince ist oftmals Ausgangspunkt und Schauplatz gewalttätiger und blutiger Proteste und Demonstrationen zwischen Regierungsgegnern und der Polizei resp. der Armee. Dabei kommt es regelmässig zu Verletzten und Toten auf beiden Seiten (alleine während meines Aufenthalts im März 2013 elf Tote). Die Waisenhaus-Leiterin und die Kinder befinden sich je nach politischer (Miss-)Stimmung in panikartigen Zuständen, zumal der Demonstrationzug genau am Waisenhaus vorbeiführt. Glücklicherweise ist es bis anhin lediglich zu Sachbeschädigungen am Haus gekommen.



3.3.2. Ernährung

Es ist für unsere Verhältnisse nicht vorstellbar, dass die Kinder hie und da während bis zu zwei Tagen nichts zum Essen erhalten, schlichtweg weil das Geld zur Nahrungsbeschaffung fehlt. Glücklicherweise hilft in diesen Situationen oftmals Olivier Baur aus, ein in Guinea ansässiger französischer Staatsbürger welcher dort für eine Bank arbeitet.

Ansonsten ist es üblich, dass die Kinder einmal täglich etwas zum Essen erhalten (meist Reis und Fisch) und zwar am Abend bevor sie ins Bett gehen.

Die Mangelernährung hat Auswirkung auf die Gemütslage der Kinder aber auch auf die Leistungen derjenigen, welche vom Intellekt her eine Schule besuchen können.

Ebenso störend ist es, dass die schulfähigen Kinder "unseres" Waisenhauses in der Pause kein "Znüni" erhalten sondern nebenan stehen und den anderen beim Essen zuschauen müssen. Mit dem im Absatz 3.2.5. des vorliegenden Berichts erwähnten **Einkauf von Lebensmitteln** konnte lediglich eine temporäre Lösung für die nächsten Wochen geschaffen werden.

Unmittelbar nach meiner Rückkehr aus Conakry Mitte Dezember 2013, habe ich deshalb beim Vorstand beantragt, es seien sofort € 1'500.-- (≈GNF 14'500'000) auf das Konto des Waisenhauses zu überweisen, welche zweckgebunden für den Nahrungsmittel-Einkauf verwendet werden sollen. Dieses Ansinnen wurde einstimmig gutgeheissen.

3.3.3. Platzverhältnisse

Wie im Absatz 3.2.4. bereits erwähnt, sind die Platzverhältnisse, vor allem in Innern des Hauses, prekär. Es stehen für alle Kinder und für die Waisenhausleiterin fünf Zimmer zur Verfügung. Bei den meisten Zimmern ist sogar der Boden zwischen den Betten mit Matratzen belegt. Fast alle der Betten resp. frei liegenden Matratzen teilen sich zwei Kinder resp. drei Kleinkinder.

Wir stehen nun also vor dem Dilemma, dass wir einerseits jedem Kind sein eigenes Bett zur Verfügung stellen möchten. Andererseits, selbst wenn wir uns dies leisten werden können, fehlt der Platz um diese Betten aufzustellen.

Aus dem hier Geschriebenen (3.3.1. und 3.3.3.) geht hervor, dass der derzeitige Standort im Hamdallaye-Quartier nicht optimal ist.

☞ siehe Foto im Anhang dieses Berichts

3.4. Mittelfristige Zukunft / Besprechung vom 12. Dezember 2013

An diesem Abend habe ich mich mit den Verantwortlichen des Waisenhauses zu einer Standort- und Aussichtsbesprechung getroffen. Aus dem Gespräch mit Aminata "Dimakané" Sylla, Charles Komano und Monique "Grand-Maman" Sylla ging hervor, dass der grosse Wunsch vorhanden ist, ein grösseres Haus in einem ruhigeren Viertel zu beziehen.

Ich habe den Verantwortlichen bei dieser Gelegenheit eröffnet, dass sich bei uns eine Person gemeldet hat, welche rocConakry beim Kauf eines Hauses unterstützen will. Mit diesem Mann, Hansruedi Suter, Biel/Bienne BE stehen Muther Michael und ich seit dem 25. November 2013 in Kontakt. Herr Suter wird regelmässig über unsere Tätigkeiten und Bemühungen orientiert. Voraussichtlich im Februar 2014 wird es zum nächsten persönlichen Treffen mit Herrn Suter kommen.

Im Auftrag Hansruedi Suters habe ich die Verantwortlichen des Waisenhauses gebeten, ab Januar 2014 Ausschau nach einem geeignet erscheinenden Objekt zu halten und mich umgehend zu orientieren wenn sie fündig würden. Diese Botschaft wurde von Aminata "Dimakané" Sylla, Charles Komano und Monique "Grand-Maman" Sylla sehr freudig aufgenommen. Sie gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, eines Tages den Wohnort der Waisen- und ausgesetzten Kinder als "chez nous" bezeichnen zu können.

Des Weiteren wurde die Problematik der zwischenzeitlichen Mangelernährung der Kinder angesprochen. Die Waisenhaus-Verantwortlichen sind sich dessen bewusst, reagierten aber mit einem schwachen Schulterzucken; es fehle schlicht und einfach am Geld zur Lebensmittel-Beschaffung; der derzeitige Kontostand des Waisenhauses betrage knapp GNF 50'000.-- (≈CHF 6.30). Ich habe Aminata, Monique und Charles darauf hingewiesen, dass mir resp. rocConakry viel daran gelegen ist, hier eine dauerhafte Lösung zu finden. Allerdings müsse diese Lösung transparent und - was die Einkäufe angeht- für uns absolut durchschaubar sein. Fehlende Quittungen stellten wegen der Rechnungs-Revision ein Problem dar.

Hier zeigte sich die afrikanische Mentalität indem die Genannten mein Anliegen nicht richtig zu verstehen schienen. Die Begriffe "Rechnungs-Revision" und "Transparenz" sind in einem von Korruption und Misswirtschaft geprägten Land schwierig zu erklären. Trotzdem versprachen sie, eine durchschaubare und auch für uns verständliche Lösung zu suchen und mir im März 2014 Vorschläge zu unterbreiten.

⇒ Aufgrund dieses Gesprächs wurde Aminata, Charles und Monique zugesagt, dass ich mich beim Vereinsvorstand darum bemühen werde, ihnen eine Sofort-Nothilfe von ca. € 1'500.--(≈GNF 14'500'000.--) zur Verfügung zu stellen.

☞ siehe dazu Absatz 3.2.5. und 3.3.2. des vorliegenden Berichts

Ein weiterer Punkt welcher mir "Bauchweh" machte und macht ist die Tatsache, dass Personen und Institutionen angeben, das Waisenhaus von Aminata "Dimakané" Sylla zu unterstützen obwohl dies nachweisbar nicht oder in nur sehr geringem Umfang der Fall ist. Ich habe Aminata, Charles und Monique eindringlich und nachdrücklich darum gebeten, Drittpersonen welche das Waisenhaus besuchen das Fotografieren zu untersagen. Es kann nicht sein, dass jemand der ein paar T-Shirts oder einen Sack Reis vorbeibringt nachher eine Facebook-Gruppe gründet und schreibt, dass er/sie das Waisenhaus unterstütze oder dieses gar nur dank ihm/ihr betrieben werden könne.

Zu guter Letzt wurde Charles Komano gebeten, Abklärungen zu treffen ob eine Möglichkeit besteht, dass rocConakry in Guinea als Nichtregierungs-Organisation (NGO) anerkannt wird. Eine solche Anerkennung würde uns künftig bei der Einreise gewisse Erleichterungen bringen, insbesondere was die Einfuhr von Hilfsgütern für das Waisenhaus von Aminata "Dimakané" Sylla betrifft.

3.5. Nächste Reise nach Guinea-Conakry

Ich werde vom 6. bis 16. März 2014 wiederum in Conakry sein.

4. Weitere erwähnenswerte Ereignisse in chronologischer Reihenfolge

4.1. Bedrucken von T-Shirts mit dem rocConakry-Logo (Februar 2013)

Die Idee hinter einheitlichen T-Shirts war, dass die fussballverrückten Buben in den Waisenhäusern von Douala und Kamerun je eine Mannschaft zusammenstellen, als solche auftreten können und wahrgenommen werden. Auf Vermittlung von Mario Grüter (Kreator unseres Vereins-Logos) gelangte ich an René Dubach, Inhaber der Firma *Grafic Design* in St. Erhard LU. René Dubach erklärte sich ohne Umschweife bereit, uns T-Shirts gratis zur Verfügung zu stellen und zu bedrucken. Kurz vor meiner Reise nach Conakry (22.02.2013 bis 04.03.2013) konnte ich bei der Firma *Grafic Design* anstelle der erhofften 20 T-Shirts sage und schreibe 140 hochwertige T-Shirts (Baby-Grösse bis XXL) abholen. Bis jetzt haben vierzig dieser Shirts den Weg nach Guinea gefunden und die Freude bei den Waisenhaus-Verantwortlichen und den Kindern war sehr gross. Seither werden die T-Shirts - aber nur an speziellen Tagen und zu unserem Empfang- stolz getragen.

Weitere T-Shirts werden bei Bedarf später an andere Institutionen/Waisenhäuser abgegeben.

☞ siehe Foto im Anhang dieses Berichts

4.2. Meine Festnahme (25. Februar 2013)

Obwohl nicht in direktem Zusammenhang mit dem rocConakry-Projekt, erwähne ich diese Begebenheit in diesem Bericht; meine Festnahme durch drei Polizisten zeigt exemplarisch auf, mit welch unerwarteten Problemen man konfrontiert werden kann.

Am besagten Morgen befand ich mich auf dem "Marché Boulbinet", unweit "meines" Hotels in Conakry. Ich hatte bei einer Marktfrau die Bestellung für 40 Brote für das Waisenhaus aufgegeben und schickte mich an, mit ihrer Erlaubnis ein Foto von ihr zu machen. Währenddessen wurde ich von einem Herrn in zivil aufgefordert ihm zu folgen, er sei von der Polizei. Nachdem ich ihm erklärt hatte ihm nirgendwohin zu folgen, zog er zwei Uniformierte bei die mich mehr oder weniger unsanft auf den nahegelegenen Polizeiposten begleiteten. Dort wurde meine Digitalkamera beschlagnahmt und inspiziert. Weil die Polizisten darauf ein Foto fanden welches ein Bündel Geld zeigt, wurde ich nun beschuldigt ein Spion zu sein. Meine Nachfrage, was genau ich denn in Guinea spionieren sollte, wurde von den mittlerweile fünf Polizisten mit Geschrei und Schimpfwörtern beantwortet. Schliesslich wurde mir angedroht, dass ich ins Zentralgefängnis in die Innenstadt deportiert würde. Die zwischenzeitlich auf dem Posten eingetroffenen Marktfrauen -welche mich seit Jahren kennen und zu meinen Gunsten intervenierten- wurden gewaltsam hinausgedrängt. Es folgte nun eine im

wahrsten Sinne des Wortes hitzige Diskussion mit den Polizisten bei welcher ich ihnen klarmachte, dass sie von mir kein Geld kriegen würden.

Schlussendlich wurde ich nach knapp zweieinhalb Stunden von einem Botschaftsangehörigen eines schweizerischen Nachbarstaates befreit. Der Mann arbeitet als Militärberater in Guinea und war auf Umwegen "alarmiert" worden.

In diesem Zusammenhang muss allerdings erwähnt werden, dass dies eine absolute Ausnahmesituation war welche ich in dieser Form vorher nie und nachher nie wieder erlebt habe.

☞ siehe Foto im Anhang dieses Berichts

4.3. Verbringen eines kranken Bébés ins Spital (1. März 2013)

Vorab: Ende Februar 2013 habe ich im Uni-Spital einige medizinische Produkte -welche mir Sabine Rolla mitgegeben hatte- abgegeben und dabei den Chefarzt, Dr. med. Martin Cissé, kennen gelernt.

Anlässlich einer Erkundungstour und auf dem Weg zu einem Bekannten, fand ich am Morgen des 1. März 2013 ein schlafendes Bébé auf dem Trottoir. Da das Kind offensichtlich krank war, habe ich mich nach der Mutter erkundigt. Diese kam knappe zehn Minuten später vor Ort; zusammen mit der knapp 18-jährigen Frau habe ich folglich den mir bekannten Arzt in der Uni-Klinik Conakry aufgesucht. Der Arzt verwies uns umgehend an den Chefarzt der Kinderklinik und gab mir einen Begleitzettel mit.

Nach einem zwanzig-minütigen Untersuch verschrieb der Kinderarzt die benötigten Medikamente welche ich ausserhalb des Vereinsbudgets übernommen habe, da die Kostenübernahme durch rocConakry nicht statutenkonform wäre.

Diese Begebenheit wird hier erwähnt, da mir in diesem Spital eine Idee gekommen ist, welche ich dann im Dezember habe verwirklichen können.

☞ siehe Fotos im Anhang dieses Berichts

☞ siehe auch Absatz 4.11. des vorliegenden Berichts

4.4. Generalversammlung rocConakry (15. Mai 2013)

Am 15. Mai 2013 haben wir uns bei mir zu Hause zur Vorstandssitzung und zum anschliessenden Grillieren getroffen. Über diese Zusammenkunft wurde durch Michael Muther ein detailliertes Protokoll erstellt weshalb ich hier nicht näher darauf eingehe.

4.5. Artikel in der Zeitschrift Beobachter (26. Juli 2013)

Ende Juli 2013 erschien im Beobachter ein Artikel mit der Überschrift "Andere Polizisten geben mir Kinderkleider mit". Der Bericht unter der Rubrik "augenzeuge" handelt vom rocConakry-Projekt vermischt mit meiner beruflichen Tätigkeit, zu welcher die Repatriierung abgewiesener Afrikaner in ihre Heimatländer gehört. Dem Journalisten Markus Föhn ist es sehr gut gelungen, in kompakter Form zu beschreiben was wir machen und um was es geht.

Es würde den Umfang dieses Jahresberichts sprengen, wenn ich hier die zahlreichen Reaktionen separat und detailliert beschreiben würde. Zumindest die Leute aber, welche sich an mich und mein näheres Umfeld gewandt haben, haben ausnahmslos positiv auf den Artikel resp. das Projekt als solches reagiert.

Nicht zuletzt dieses Artikels wegen sind die Besucherzahlen auf unserer Homepage www.rocconakry.ch sprunghaft angestiegen. Zudem sind aufgrund des Erscheinens dieses Artikels einige Spenden auf unser Vereinskonto eingegangen.

Sämtliche Reaktionen auf den Bericht (Leserbriefe, persönliche Schreiben, Spenden) wurden von mir schriftlich beantwortet und/oder verdankt.

☞ siehe Auszug aus dem *Beobachter* im Anhang dieses Berichts

☞ siehe dazu Absatz 4.5. und 4.6. des vorliegenden Berichts

4.6. Einladung der Vorstandsmitglieder von "am Ball für Strassenkinder" (10. August 2013)

Ich hatte anlässlich der Fussball-Europameisterschaft im Juni 2012 dem hier erwähnten Verein beim Betreiben eines EM-Stüblis als Hilfs-Barman ausgeholfen.

Im September 2012 haben wir schliesslich von "am Ball für Strassenkinder" einen namhaften Betrag aus dem Erlös dieses EM-Stüblis erhalten.

Als kleinen Dank habe ich die Vorstandsmitglieder schliesslich am 10. August 2013 zu mir nach Hause zum Grillieren eingeladen. Nebst mir war auch unser Vorstandsmitglied Sabine Rolla zugegen und hat mir geholfen die Gäste zu bewirten. Es war ein langer, lustiger und gemütlicher Abend mit vielen interessanten und unerwarteten Begegnungen.

"Am Ball für Strassenkinder" verfolgt wie wir karitative Zwecke und stellte erwirtschaftete Gewinne vollumfänglich Projekten wie dem unsrigen zur Verfügung.

Es ist mir ein Anliegen, den Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen von "am Ball für Strassenkinder" aufrecht zu erhalten. Zudem werde ich bei Gelegenheit anfragen, Sie bei den nächsten von ihnen veranstalteten Anlässen mit "Manpower" zu unterstützen.

☞ siehe www.amballfuerstrassenkinder.ch

4.7. Mitwirken an Gottesdiensten in der Luzerner Hofkirche (2. und 3. November 2013)

Aufgrund des Artikels im *Beobachter* wandte sich der ehemalige Polizei-Seelsorger Thomas Lang an mich. Wir hatten uns bis anhin aufgrund kurzer Begegnungen in den Gängen der Kriminalpolizei nur flüchtig gekannt. Thomas bot mir an, dass die Pfarrei *St. Leodegar im Hof* am Wochenende vom 2. und 3. November 2013 die Kollekte zu Gunsten unseres Projekts sammeln würde. In der Folge hatte ich mehrere Gespräche mit Thomas, worin sich herauskristallisierte, dass ich selber an den vier Gottesdiensten dieses Wochenendes teilnehmen würde.

Thomas Lang spannte dabei jeweils den Bogen vom Lukas-Evangelium und dem reichen Oberzöllner Zachäus zu unserem Projekt und ich beantwortete ihm dazu diverse Fragen. Die Kirchgängerinnen und Kirchgänger haben an diesem Wochenende mehr als CHF 4'500.-- für uns gespendet. Weiter ist es nach den vier Gottesdiensten jeweils zu sehr interessanten Begegnungen gekommen.

Eine kleine aber erwähnenswerte Anekdote: ich hatte Thomas im Vorfeld darauf hingewiesen, dass das Geld nicht nur römisch-katholischen sondern -gerade in Guinea- auch muslimischen Kindern zu Gute käme. Seine Antwort war: "Weisst du, das spielt für uns keine Rolle..." und mit dem Zeigefinger gen Himmel deutend "... und für ihn da oben auch nicht".

4.8. Besuch der Elternabende der (Wald-)Spielgruppe Regenbogen in Waltenschwil AG (5. und 6. November 2013)

Anfangs November 2013 wurde ich von der Leiterin der (Wald-)Spielgruppe *Regenbogen* in Waltenschwil AG kontaktiert. Eveline Koch teilte mir mit, dass sie den *Beobachter*-Artikel gelesen habe. Es sei nun die Idee entstanden, dass die Kinder ihrer Spielgruppen etwas für die benachteiligten Kinder in Afrika tun könnten. Konkret stellten sie und ihre beiden Kolleginnen sich vor, dass sie mit den Kleinkindern Weihnachtsguetsli backen und diese verkaufen würden. Den Erlös würden sie uns für unsere Projekte zur Verfügung stellen.

Es war Eveline Koch und den anderen Spielgruppenleiterinnen ein Anliegen, die Eltern wissen zu lassen wofür ihre Kinder guetslen. Deshalb fuhr ich während zweier Abende ins aargauische wobei ich einmal von Sabine Rolla begleitet wurde. Anlässlich der Elternabende stellte ich unsere Tätigkeit zusammengefasst und -gerafft innerhalb einer halben Stunde vor.

Anfangs Dezember wurden uns im Namen der *Regenbogen*-Spielgruppen CHF 3'001.-- überwiesen welche aus ihrer Aktion "Kinder backen für Kinder" gewonnen worden waren.

Eveline Koch hat mir im Nachgang noch einige laminierte Fotos übergeben welche die kleinen Waltenschwiler beim Teig ausstechen, schlecken und backen zeigen. Diese Fotos habe ich anlässlich

meiner Guinea-Reise am 6. Dezember 2013 im Waisenhaus von Aminata "Dimakané" Sylla den Verantwortlichen und den Waisenkindern übergeben. Ich habe ihnen erklärt, was die Kleinen aus der Schweiz für sie getan hätten, was mit grosser Rührung und Bewunderung aufgenommen wurde.

☞ siehe Fotos im Anhang dieses Berichts

4.9. Vorstands-Sitzung in Zürich (13. November 2013)

Am 13. November 2013 haben wir uns bei Claudio Bertenghi zu Hause zur Vorstandssitzung und zum anschliessenden Fondue-Essen getroffen. Über diese Zusammenkunft wurde durch Michael Muther ein detailliertes Protokoll erstellt weshalb ich hier nicht näher darauf eingehe.

4.10. Treffen mit Hansruedi Suter (25. November 2013)

Hansruedi Suter meldete sich bei uns, da er von einer Mitarbeiterin der Luzerner Polizei auf das rocConakry-Projekt aufmerksam gemacht worden war. Folglich trafen sich Herr Suter, Vizepräsident Michael Muther und ich bei mir zu Hause zum Mittagessen. Bei dieser Gelegenheit wurde Herr Suter umfassend über unsere Tätigkeiten und Bemühungen informiert und dokumentiert.

Herr Suter bekräftigte seine zuvor geäusserte Absicht, uns bei unserem Projekt zu unterstützen.

4.11. Übergabe einer Sachspende der Firma B. Braun Medical AG (9. Dezember 2013)

Ende Oktober 2013 wandte ich mich mittels eines Briefes an die Firma B. Braun Medical, Herstellerin medizinischer Produkte. Ich habe darin um eine Sachspende gebeten um diese in der Universitätsklinik in Conakry abzugeben. Innert kürzester Zeit wurde meine Anfrage positiv beantwortet und ich konnte im November eine grosse Anzahl steril verpackter Spritzen und Nadeln in Sempach LU abholen.

Diese Produkte habe ich am 9. Dezember persönlich dem Chefarzt der Inneren Medizin, Dr. med. Martin Cissé, übergeben. Die Übergabe geschah nachdem der Chefarzt ein "Rassemblement" sämtlicher anwesender Ärzte und Krankenschwestern angeordnet hatte.

Das Dankeschreiben der Klinik habe ich an die Firma B. Braun Medical AG weitergeleitet.

Meine Idee ist, dass wir in Zukunft "unsere" Kinder zu guten Konditionen in der Klinik behandeln lassen können und vor allem, dass die Kinder behandelt werden ohne dass jemand Geld vorschiesst; üblicherweise wollen die Verantwortlichen der Spitäler zuerst Geld sehen bevor ein Patient behandelt wird. Im März 2014 werde ich mich zu weiteren Gesprächen mit dem oben genannten Chefarzt treffen.

☞ siehe auch Absatz 4.3. des vorliegenden Berichts

☞ siehe Fotos im Anhang dieses Berichts

4.12. Besuch eines Zentrums für Bébés, Kleinkinder u. Kinder mit HIV (11. Dezember 2013)

Anlässlich meiner zweiten Guinea-Reise im Jahr 2013 war es mir ein Anliegen, ein anderes Waisenhaus zu besichtigen um Vergleiche anstellen zu können.

Dank einer afrikanischen Mittelsfrau habe ich am 11. Dezember ein Haus für Waisen- und ausgesetzte Kinder besuchen können. Die dort lebenden 38 Kinder sind fast alle mit dem HI-Virus infiziert, werden aber sehr gut und rund um die Uhr betreut (was wegen der regelmässigen und pünktlich zu erfolgenden Medikamenten-Einnahme sehr wichtig ist).

Das *Centre d'Appui aux Sans-abri et Orphelins de Guinée* (Zentrum für obdachlose und verwaiste Kinder in Guinea) wird von der evangelisch-reformierten Kirche unterstützt; dadurch ist bedeutend mehr Geld vorhanden was sich vor allem in der Anzahl Betreuungspersonen und in den Platzverhältnissen äussert. So hat dort jedes Bébé sein eigenes Bettchen, jedes Kind sein Moskitonetz, seinen Stuhl am Esstisch usw.

Durch Zentrumsleiter Lazare Zeze und dessen Frau Maoro wurden mir alle Räumlichkeiten gezeigt und die Abläufe erklärt. Somit konnte ich sehr gute Eindrücke gewinnen und meine eigenen Ideen festigen für das was mir mit "unserem" Waisenhaus in Conakry vorschwebt.

Der beeindruckende aber auch bedrückende Vormittag ging damit zu Ende, dass ich den Waisenkindern resp. dem Leitungsteam zwei Kartons überlassen habe, welche ausschliesslich mit Spenden von meinen Kripo-Kolleginnen und Kollegen gefüllt waren (einzelpackte Zahnbürsten, Spielsachen, Schulsachen, Malhefte, Kleider, Schuhe).

Zwischenzeitlich habe ich die Verantwortlichen "unseres" Waisenhauses in Conakry mit den Verantwortlichen des beschriebenen HIV-Zentrums bekanntgemacht. Es wird demnächst zu gegenseitigen Besuchen kommen. Ich erhoffe mir vor allem, dass sich Aminata, Charles und Monique vom *Centre d'Appui aux Sans-abri et Orphelins de Guinée* inspirieren lassen.

5. Begleitung durch Isabelle Küng anlässlich meiner Conakry-Reise im Dezember 2013

Isabelle gehört zu unseren regelmässigen Spenderinnen und hatte schon lange Interesse daran geäussert, einmal nach Conakry mitzukommen.

Vom 5. bis und mit 14. Dezember 2013 war ich nun also erstmals nicht alleine sondern in Begleitung in Guinea unterwegs. Isabelle hat dabei Eindrücke von Guinea, seinen Einwohnern und vor allem "unseres" Waisenhauses und dessen Bewohnern hat gewinnen können. Ihre Erfahrung was das Waisenhaus von Aminata "Dimakané" Sylla angeht hat sie selber aufgeschrieben und ich habe ihren Bericht hinten an dieses Dokument angefügt.

☞ siehe Reisebericht im Anhang des vorliegenden Berichts

6. Schlussgedanken und Danksagung

"Für diese macht es einen Unterschied.", so endet die Kurzgeschichte am Anfang dieses Berichts.

Genau so macht es für einige Kinder einen Unterschied ob sie verwahrlost, völlig unterernährt und/oder in den Händen von Pädophilen dahinvegetieren oder ob sie -wenn auch ärmlich und bescheiden- unter dem Dach eines Waisenhauses und unter der Fürsorge von Erwachsenen aufwachsen.

Die einleitende Geschichte zeigt auch eine andere Parallele zu dem auf was ich auf diesen zehn Seiten zusammenzufassen versucht habe: nämlich, dass man sich noch so abmühen aber niemals allen helfen, sie gar retten kann. Dieser Gedanke ist manchmal unerträglich und ich kann mich nicht daran gewöhnen. Aber immerhin haben wir es geschafft vielen Kindern **den Unterschied** zu bieten oder zumindest einen grossen Anteil daran zu haben.

Alle Spenderinnen und Spender, alle die uns in irgendeiner Form unterstützt haben, haben zum "Unterschied" beigetragen. Meine Gschpändli vom Vorstand haben zum "Unterschied" beigetragen.

Dafür danke ich euch allen aufrichtig und herzlich.

Es freut mich, wenn ihr euer Umfeld daran teilhaben lässt was wir tun und vor allem, dass jeder gespendete Rappen in Afrika ankommt. Wir haben Pläne und Ziele und sind weiterhin auf jede Unterstützung angewiesen.

Merci vöu mou für die Zeit welche ihr Euch zum Durchlesen dieses Berichts genommen habt.

Roger Glur, Präsident

13. Januar 2014

ROGER GLUR

«Andere Polizisten geben mir Kinderkleider mit»

Roger Glur schafft straffällige Afrikaner in ihre Herkunftsländer zurück. Eines Tages beschloss er, in Westafrika zwei Waisenhäuser am Laufen zu halten. **Aufgezeichnet von Markus Föhn; Foto: Lukas Maeder**

Es war ein «Chügeler», den wir zurückschaffen mussten, ein Kokaindealer, etwa 25 Jahre alt. Wir flogen über Brüssel nach Westafrika, nach Conakry, Hauptstadt Guineas. Am Flughafen übergaben wir ihn den Behörden und gingen ins Hotel, unser Job war erledigt.

Doch da der Rückflug erst in anderthalb Tagen stattfand, hatte ich Zeit, mich in der Stadt umzuschauen – und was ich sah, ging mir unter die Haut: Conakry ist über weite Teile ein einziger Slum, bevölkert von Menschen, die nichts besitzen als die Kleider, die sie auf dem Körper tragen. Vor dem Rückflug packte ich ein paar T-Shirts aus und schenkte sie auf der Strasse Jugendlichen, die ungefähr meine Grösse hatten.

Als ich nach Hause kam, fragte mich mein damals siebenjähriger Sohn, was ich mitgebracht hätte. Ich antwortete: «Diesmal nichts, nur einen Haufen Eindrücke.» Ich beschrieb, was ich gesehen hatte. Vor der nächsten Ausschaffung kam er zu mir, in der Hand ein Spielzeugauto und eine Zehnernote aus seinem Sackgeld. Er sagte: «Nimm das mit für die Kinder dort.»

Der Hausbesitzer drohte mit Rausschmiss

Das war 2007, und von da an nahm ich bei Einsätzen in Afrika immer etwas mit. Mindestens einmal im Monat flog ich beruflich dorthin. Ich lieferte die Ausgeschafften ab, ging dann raus in die Elendsviertel, verteilte Filzstifte und Notizblöcke an die Kinder. Später auch Spielzeug oder Kleider.

Ich bezahlte das alles selbst. Irgendwann begannen andere Polizisten, mir Dinge mitzugeben, Kinderkleider zum Beispiel. Von einer befreundeten Schulzahnpflegerin erhielt ich Dutzende Zahnbürsten und Zahnpastatuben. Mein Keller sah zeitweise aus wie ein Lager für Hilfsgüter.

2008 flog ich privat nach Conakry. Eine Hotelangestellte hatte mich auf ein Waisenhaus aufmerksam gemacht, das dringend Unterstützung nötig habe. Also ging ich hin, mit 4000 Franken und vier Kisten

Material im Gepäck. Die Bedingungen dort waren prekär: Das Haus war heruntergekommen, den gut 30 Kindern fehlte es an allen Ecken und Enden. Und vor allem: Der Hausbesitzer drohte mit dem Rauschmiss, weil er seit zwei Jahren keine Miete mehr bekommen hatte.

Aber bloss Geld und Hilfsgüter abladen und dann wieder verschwinden, das wollte ich nicht. Ich wollte mithelfen, das Waisenhaus längerfristig betriebsfähig zu halten.

Es dauerte seine Zeit, bis ich so weit war. Die Afrikaner haben eine andere Art, die Dinge anzugehen, Abmachungen zu treffen, kommunizieren anders. Das musste ich lernen. Ich ging mehrmals wieder hin, versuchte, Leute zu finden, die sicherstellten, dass die Hilfe richtig eingesetzt

«Ich kenne die Zustände in Westafrika. Ich würde auch nicht dorthin zurückwollen.»

Roger Glur, 45, Luzerner Kriminalpolizist

würde. Als es zu funktionieren begann, tat ich dasselbe in einem Waisenhaus in Douala, der grössten Stadt Kameruns, die ich ebenfalls von Ausschaffungen kenne.

Für die Waisenkinder haben sich die Bedingungen seither verbessert: Sie bekommen regelmässig Essen und sind eingekleidet. In Conakry konnte ich ein neues Haus für sie mieten, in Douala wird eine Toilettenanlage gebaut. Gewährsleute vor Ort halten mich auf dem Laufenden. Aber wann immer ich kann, gehe ich selber hin.

Ein Verein aus lauter Polizisten

Letztes Jahr wuchs mir die Sache langsam über den Kopf. Ich bekam plötzlich Spenden. Kripo-Kollegen traten zu mir ins Büro, drückten mir ein Nötli in die Hand, solche Sachen. Das wurde mir zu heikel, zu intransparent. Also gründete ich einen Verein mit Statuten und allem, mit Kollegen. Sie fanden, der Verein müsse rocConakry

heissen – ein Wortspiel aus meinem Übernamen Rocco und Conakry. Drei Mitglieder des Vorstands sind Polizisten, die Revisorenstelle leitet der Chef der Fachgruppe Wirtschaftsdelikte der Luzerner Polizei.

Respekt bringt mehr als Prügel

Aber wir wollen kein Hilfswerk sein. Wir unterstützen zwei Waisenhäuser, mehr nicht. Reisen dorthin bezahlen wir aus dem eigenen Sack, Spesen gibts keine. Ausserdem bin ich gern Polizist, ich will gar nichts anderes sein. Obwohl man auf Ausschaffungsflügen unschöne Szenen erlebt. Manche wehren sich mit Schlägen, Bissen und Geschrei gegen die Rückschaffung, andere versuchen sich die Pulsadern aufzuschneiden. Ich verstehe sie. Ich kenne die Zustände in ihren Ländern, ich würde auch nicht dorthin zurückwollen.

Manchmal werde ich gefragt, wie das für mich aufgehe, einerseits afrikanische Kinder unterstützen, andererseits Afrikaner in ihre verarmten Staaten zurückschaffen. Aber das hat überhaupt nichts miteinander zu tun. Ein vier Monate altes Kind, das in einer Schachtel vor einem Waisenhaus ausgesetzt wird, braucht Hilfe. Ein junger Afrikaner dagegen, der bei uns mit Drogen dealt, der hat seine Chance auf ein Leben in der Schweiz verwirkt.

Die meisten von ihnen sind junge Männer, die auf der Suche nach einem besseren Leben in der Schweiz gelandet und hier auf die schiefe Bahn geraten sind. Meistens finde ich einen guten Draht zu ihnen. Ich mache ihnen klar, dass sie gehen müssen, dass ich ihnen ihr Leben aber nicht zusätzlich schwermachen will. Ich rede anständig mit ihnen, bringe auch mal ein Päckli Zigaretten ins Ausschaffungsgefängnis. Die Ausschaffungen versuche ich ohne Gewalt und Fesseln durchzuführen. Es geht nicht immer, aber in der Regel kommt man mit Respekt weiter als mit Prügel. Ich habe jedenfalls noch fast jede Ausschaffung erfolgreich über die Bühne gebracht. ■



«Was ich in Afrika sah,
ging mir unter die Haut»:
Roger Glur, Kriminalpolizist